therpie beim Sigmatismus interdentalis und addentalis (S. 21), die verschiedenen Gruppenformen und ihre therapeutischen Effekte (S. 22) sowie das gesamte Konzept von SIGMA PLUS (S. 25 bis 29) dargelegt. Ebenso wichtig sind die Ausführungen zu verschiedenen organisatorischen Problemen im Rahmen der SIGMA PLUS-Therapie (S. 51 bis 56), unter anderem zu den Kosten der Therapie und den in Deutschland verwirrend komplizierten Abrechnungsmodi, weiter zu Erfahrungen mit schwierigen Situationen in der Gruppentherapie (S. 59 bis 62) und zur Einbeziehung weiterer, bereits erwähnter Gruppenkonzepte in das vorgestellte Programm.

Insgesamt ist das Buch infolge einer klaren Gliederung und eines übersichtlichen Aufbaus sehr leserfreundlich gestaltet, wozu auch die schönen Schwarz-Weiß-Fotos der Autorin, die Tabellen, grau unterlegte Zusammenfassungen nach jedem Unterabschnitt und die Ringbindung beitragen. Das Layout ist – wie beim Schulz-Kirchner Verlag gewohnt – sehr ansprechend. Und – was heutzutage schon hervorhebenswert ist – es gibt kaum Druckfehler.

Allerdings ist auf einige Unzulänglichkeiten hinzuweisen, die in einer eventuellen Neuauflage ausgemerzt werden könnten. So ist die definitorische Beschränkung der Artikulationsstörungen auf Sigmatismen, Schetismen und die multiple Interdentalität inkorrekt (S. 13); Rhotazismen, Chitismen usw. können ebenfalls eine phonetische Sprechstörung sein. Der Begriff „Stammeln" darf nicht als Synonym für den Sigmatismus benutzt werden (S. 13), er meint die Dyslalien insgesamt. Weiter ist in einem sonst so bemerkenswerten Buch zum Sigmatismus schon eine vollständige Auflistung aller Sigmatismusformen zu erwarten (S. 14), wenn auch die interdentalen, addentalen, lateralen und stridenten Gruppen die häufigsten sind. Die Definition eines offenen Bisses als „frontale Stufe" (S. 14) ist etwas befremdlich. Der Begriff „Stufe" ist für die horizontalen Bissabweichungen gebräuchlich, z. B. für sagittale Stufe (Prognathie). Unter offenem Biss dagegen ist ein vertikales Auseinanderklaffen der beiden Zahnreihen zu verstehen.

Schließlich soll auf eine nicht immer korrekte Anwendung der phonetischen Umschrift verwiesen werden. Schon die Einklammerung der Laute in Schrägstrichen ist den Phonemen vorbehalten, daher irritiert z. B. die Schreibweise /ks/, /gs/, /chs/ sowie (um sie der Vollständigkeit hinzuzufügen) /x/ und /cks/ für das Phon [ks] bzw. Phonem /ks/. Schreiben könnte man <gs> bzw. einfach gs usw. Für S und Sch im Text brauchte man



keine Klammern, es sei denn, man meint das Phonem /s/ oder das Phon [z] = stimmhaftes S, wie die Autorin sie an anderer Stelle richtig einsetzt: Seite 14 z. B.: „dass …Laute: [z] und [s] (und [ʃ])". Daher fragt man sich auch, warum Schlangen stimmhaft zischen: /z/, oder ist [ts] = Z wie in „Zug" gemeint? Und Bienen summen traditionell in der Sigmatismustherapie stimmhaft: [z], hier im Buch so auf S. 98 erwähnt, aber falsch bezeichnet: „stimmhaftes /s/-Silben". Auf S. 105 wird für die Eltern im Informationsblatt diese Symbolisierung auch richtig erklärt, nur eben phonetisch falsch geschrieben.

Zur Zitierweise der Literatur ist kritisch anzumerken, dass z. B. die Quellen fehlen zu B. Dodd (1985) (S. 13) und „Der Mediziner, 2008" – S. 15 (Sind hier eine Zeitschrift mit welchem Jahrgang und welcher Artikel mit welchen Autoren gemeint?). Außerdem sind im Literaturverzeichnis Van Riper, C./ Irwin, J. V. falsch zitiert, im Text dagegen richtig. Auch die alphabetische Reihenfolge der Autoren geht im Literaturverzeichnis etwas durcheinander (S. 115).

Zusammenfassung: Trotz der kleinen Mängel hat die Lektüre von SIGMA PLUS dem Rezensenten viel Spaß bereitet, sogar der Humor fehlte nicht (z. B. bei den Sprüchen S. 107). Es war dem Ganzen anzumerken, wie viel Freude die Therapie der Autorin bereitet hat. Vor allem überzeugte die gründliche Auswertung der vielen mit SIGMA PLUS behandelten Patienten, wodurch das Übungssystem eine solide wissenschaftliche Grundlage erhielt. Daher ist dieses Buch aus der Praxis für die Praxis jedem/r Therapeuten/in ebenso wie den an der Weiterentwicklung der Sigmatismusbehandlung theoretisch Interessierten bestens zu empfehlen.

Prof. Dr. Volkmar Clausnitzer
Diplom-Sprechwissenschaftler u. Logopäde

Andrea Hofmayer/Sönke Stanschus (Hrsg.)
STRUKTURIERTE PRAXIS UND FORSCHUNG IN DER KLINISCHEN DYSPHAGIOLOGIE
(Reihe Dysphagieforum Bd. 7)
Schulz-Kirchner Verlag, Idstein 2011

In diesem brandneuen Band werden überwiegend auf der Grundlage des 5. Karlsbader Dysphagieforums fünf Beiträge zum aktuellen Stand der Forschung und Praxis in der klinischen Dysphagiologie vorgestellt. Die Autoren kommen aus den Bereichen Sprachtherapie bzw. Logopädie, Klinische Linguistik, Ergotherapie, Pädagogik und Neurologie.

Den Auftakt macht ein hoch interessanter Beitrag (Autor: Prosiegel) zur Neuroanatomie des Schluckens, in dem zuerst bildgebende diagnostische Verfahren wie fMRT, PET, MEG und TMS in Bezug auf das Thema Schlucken dargestellt werden. Der Autor beschreibt schluckrelevante Areale des Großhirncortex und Hirnstamms sowie Schluckstörungsmuster bei einseitigen Großhirn- und Hirnstammläsionen sowie Implikationen für die Schlucktherapie. Ergänzend werden experimentelle apparative Verfahren wie Elektrostimulation peripherer Strukturen wie Pharynx, Mundhöhle und Halsbereich sowie die Stimulation des ZNS vorgestellt.

Der zweite Text (AutorInnen: Fechler, Farr, Duchac, Wasilesku, Stanschus) präsentiert technische Möglichkeiten und Realisierung der digitalen Videoflouroskopie im klinischen Alltag.

Ein sehr interessanter Beitrag stellt die pharyngeale Manometrie als ergänzende Messmethode der Schluckbiomechanismen vor (Autorin: Huckabee). Diese Technik vermittelt Informationen bezüglich der Amplitude und Dauer von Druckereignissen innerhalb des Pharynx und des cricopharyngealen Sphinkters. Sie kann diagnostische Hinweise, die bereits durch andere apparative Verfahren aufgedeckt wurden, verdeutlichen und quantifizieren (z. B. eine Fehlsequenzierung der pharyngealen Aktivität). Es werden die Untersuchungsdurchführung und die Interpretation der Messergebnisse erläutert und anhand von Fallbeispielen veranschaulicht.

Ein nächster Artikel (Autorinnen: Duchac, Peter) beschäftigt sich mit dem bisher noch wenig als Biofeedbackmethode eingesetzten sEMG beim Erlernen des Mendelssohn-Manövers.

Der abschließende Beitrag (Autorinnen: Hagenbrock, Ochmann) erläutert die Bedeutung der Diätetik innerhalb der klinischen Dysphagietherapie und beschreibt praxisorientiert und gut nachvollziehbar Aspekte zur Implementierung in den klinischen Alltag.

Die Lektüre dieses Buchs bringt dem Leser eine Reihe neuester wissenschaftlich fundierter Informationen, einiges an Ideen, um Momente der Diagnostik und Therapie in Hinblick auf mögliche (künftige) Optimierungen zu „scannen" oder um selbst forschend tätig zu werden und etwas von diesem euphorischen Gefühl, das ich persönlich als „frisch vom Kongress" bezeichne. Im Regelfall muss man dafür längere Reisen auf sich nehmen, beim Lesen dieses Büchleins bekommt man es sozusagen „aufs Sofa geliefert"! Sehr empfehlenswert!

Elisabeth Draxler, Log.



Martino, R., Hammond, L., Knutson, P., Mascitelli, A., Powell-Vinden, B., Tebbut, T.
DYSPHAGIE-MANAGEMENT BEI AKUTEM SCHLAGANFALL.
Übersetzung der Materialien der Heart and Stroke Foundation of Ontario, Teil I und II.
Schulz-Kirchner Verlag, Idstein 2011
ISBN 978-3-8248-0847-2.
102 Seiten. € 19,99.

Viele Logopädinnen, Logopäden und andere SprachtherapeutenInnen haben in den letzten 15 bis 20 Jahren die Dysphagietherapie als eines ihrer Tätigkeitsfelder entdeckt. Infolge der sich grundlegend verändernden demographischen Struktur auch der österreichischen Gesellschaft werden in Zukunft immer mehr Fachkräfte in den Stroke Units, Rehabilitations- und Senioreneinrichtungen gebraucht, um sich der zunehmend häufiger zu beobachtenden schweren Schluck- und Essstörungen anzunehmen. Um in diesem Zusammenhang nur eine Zahl zu nennen: 50% aller Apoplexien sind mit Dysphagien unterschiedlichen Schweregrades vergesellschaftet. Daher wird auch die entsprechende Fachliteratur immer stärker nachgefragt werden. Leider ist der diesbezügliche Markt noch völlig unterversorgt. Da ist es zu begrüßen, dass der deutsche Schulz-Kirchner Verlag in Idstein einige lesenswerte Publikationen veröffentlicht hat, z. B. in der von S. Stanschus herausgegebenen Reihe „Dysphagieforum". In dieser Reihe erschienen auch die Materialien „Dysphagie-Management bei akutem Schlaganfall". Die verdienstvolle Übersetzung aus dem Englischen übernahmen die beiden Klinischen Dysphagiologinnen C. Aere (Kanada, jetzt Frankfurt a. M.) und J. Wilmskötter (Karlsbad-Langensteinbach). Sie ergänzten die Materialien durch wertvolle Bemerkungen und Erklärungen, die sich aus sprachlichen, kulturellen und/ oder praktischen Unterschieden zum kanadischen Original ergaben und die wesentlich zum Verständnis des Textes beitragen.

Das Büchlein besteht aus zwei Teilen mit jeweils eigenem Literaturverzeichnis und Anhang. Teil I (S. 7 bis 26) macht uns mit einem kanadischen „Regionalen Dysphagie-Management-Leitfaden mit Strategien zu einer Implementierung" zur schnellen Erkennung von Dysphagien bekannt. Ein solches Screening ist insbesondere im Hinblick auf schwere Komplikationen, wie z. B. Aspirationspneumonien, unerlässlich und wird auch in österreichischen und deutschen Stroke-Units vieler Krankenhäuser durchgeführt, allerdings – wie auch international – mit unterschiedlicher fachlicher Kompetenz. Daher ist es umso lobenswerter, dass vom Herausgeber S. Stanschus ein praxisnahes Modell von Leitlinien für das Dysphagie-Ma-